

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf.,  
mit Trägerlohn 70 Pf.,  
auf der Post vierteljährlich 2 M.,  
mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.

# Stettiner Zeitung.

Inserate: Die viergesaltene Zeile 15 Pf.  
Redaction,  
Druck und Verlag von H. G. Krause  
Nicolai-Platz Nr. 3.

## Deutschland.

Berlin, 23. August. Man schreibt zu den Hochzeitsfeierlichkeiten:

Heute Mittag 1 Uhr fand in den Paradenkammern des Potsdamer Stadtschlosses die Unterzeichnung der Ehepacten zwischen der Prinzessin Marie von Preußen und dem Prinzen Heinrich der Niederlande durch das hohe Brautpaar und durch den Kronprinzen im Namen des Kaisers und durch den König von Holland statt. Anwesend waren bei dem Akte noch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl und die Frau Großherzogin von Sachsen. Hierauf erfolgte vor dem Minister des königl. Hauses, Freiherrn v. Schleinitz, und dem Geh. Rath v. Bötticher die standesamtliche Abschließung der Ehe, welcher der Großherzog von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Albrecht von Preußen als Zeugen beizuhatten.

In dem erwähnten, mit rothem Damast decorirten Zimmer versammelte sich um halb 7 Uhr die königliche Familie um die Prinzessin-Bräut und den Bräutigam. Dieser Salon, der heute den höchsten Glanz vor seiner eigentlichen Entfaltung barg, trägt sonst — er gehört zu den sommerlichen Wohnräumen der kronprinzlichen Familie — den Charakter eines komfortablen Wohnraumes, in dem Bücher und Albums auf den Tischen umherliegen — heute war er ganz zu der Feierlichkeit eingerichtet.

Die Prinzessin-Bräut war in Begleitung ihrer Eltern vom Jagdschloß Glienicke in einem Galawagen im Neuen Palais eingetroffen. Der König von Holland mit dem Bräutigam war vom Potsdamer Stadtschloße aus in feierlichster Weise nach dem Palais geleitet worden. Ein Zug Gardes-du-Corps eröffnete den Kondukt, es folgten zwei Vorreiter, ein Stallmeister, dann der mit sechs Rapen bespannte Galawagen und ein Zug Gardes-du-Corps machte den Schluß. Der Kondukt bewegte sich durch die große Allee von Sanssouci nach dem Palais.

Mit eigener Hand steckte die Kronprinzessin die kleine, von Brillanten funkelnde Prinzessinnenkrone, die innen mit purpurnem Sammet drapirt war, über dem Schleier der Braut fest. Die Krone war in festlichem Zuge durch Kron-Tresoriers in das Gemach gebracht worden. Die Oberhofmeisterin der Kaiserin, die Gräfin Perponcher, war der Kronprinzessin behilflich in feierlicher Weise durch die Kronansteckung die letzte Hand an die Toilette einer bräutlichen Prinzessin zu legen. Der Hof-Friseur Schulz assistirte bei diesem Toiletten-Akte.

In dem Nebensaale, in jenem Zimmer, dessen Wand das Gemälde von Timur-Lamerlan und dem Gefangenen Bajazed schmückt, hatten sich die Damen des Hofes versammelt. Nun gab der Kronprinz den Befehl, daß die Hochzeitsfeierlichkeit beginnen solle und es setzte sich der Zug in Bewegung, dessen männliche nicht fürstliche Teilnehmer im Muschelsaale sich aufgestellt hatten.

Den Zug eröffnete der Oberst-Marschall Fürst und Altgraf zu Salm-Reiferscheid-Dyck, der mit aller Würde und Feierlichkeit, in der sich ein von Leibesfülle so wohl-gesegneter Herr überhaupt bewegen kann, mit dem großen Marschallstabe dem Zuge voranschritt. Dann folgten der Vice-Ceremonienmeister Graf Eulenburg, dann die Kammerherren der Braut, Graf Friedrich v. Schlippenbach und Herr v. Stöffer.

Nun schritt im Zuge das Brautpaar selbst einher. Die Braut war gekleidet in eine Robe aus drap d'argent, die über und über mit Silber geflickt war. Die 6 Ellen lange Schleppe — man weiß, daß solch eine Schleppe eher einem Krönungsmantel, als dem, was man gewöhnlich unter einer „Schleppe“ versteht, ähnelt — war ebenfalls aus drap d'argent mit einer breiten erhabenen Silberstickerei von Rosen und Myrthen verziert. Vier Hofdamen, zwei deutsche und zwei holländische, die Gräfin Maria von Schleffen, die Erzieherin Derjenigen gewesen war, der sie jetzt in festlichem Zuge die Schleppe des Brautkleides trug, die Gräfin Wanda v. d. Gröben, die Hofdame der Prinzessin-Bräut, und die holländischen Damen Fräulein Marie van Gyppestein und Baronin Louise v. Ybooy van Nydrecht, trugen die Schleppe der Prinzessin. Die Damen waren ebenfalls sehr reich toiletirt. Rechts neben der Schleppe der Braut ging die Gräfin von Alvensleben-Weteritz, die Oberhofmeisterin der Braut, links die Oberhofmeisterin des niederländischen Hofes,

Baronin van Hall. Hinter dem Bräutigam — die eine niederländische Admirals-Uniform trug — ging der preussische Major v. Grolmann und der Gardes-du-Corps-Lieutenant Graf v. Bylandt. Es folgte Hofschergen, dann kam der König der Niederlande in holländischer Generalsuniform mit der Schärpe des Schwarzen Adlerordens, der der Frau Kronprinzessin die Hand gereicht hatte.

Hinter der Kronprinzessin schritten 6 Hofdamen und der dienstthuende Kammerherr Graf v. Sedendorf einher, hinter dem König der Niederlande die Offiziere, welche zum Ehrendienst bei ihm kommandirt sind. Dann folgte der Kronprinz, welcher der Mutter der Braut, der Prinzessin Friedrich Karl, die Hand gereicht hatte. Hinter dem Kronprinzen folgten die Adjutanten und der Hausminister Herr v. Schleinitz. Dann folgte Prinz Friedrich Karl, der Vater der Braut, der die Großherzogin von Sachsen führte, dann der Großvater der Braut, Prinz Karl mit seiner jugendlichen Entelin, die vor 6 Monaten den beiden Schwestern voran, in den heiligen Stand der Ehe getreten ist, der lieblichen Erbgröfherzogin von Oldenburg. Ferner haben wir noch im Zuge zu erwähnen den Herzog von Connaught, der seine junge Braut, die jüngste Schwester der Prinzessin Marie führte.

Da die Zahl der fürstlichen Damen eine beschränkte war, bildeten den Schluß des Zuges die beiden Söhne des Kronprinzen, Prinz Wilhelm in seiner Gardeuniform, statt mit einer Dame, mit seinem Bruder, Prinz Heinrich, der seine Marine-Uniform trug. Und es folgten dann — ebenfalls ohne Damen — einige andere Fürstlichkeiten, unter ihnen der von seinem Unfall wiederhergestellte Prinz August von Württemberg.

Sprechen wir ein wenig von den Toiletten der fürstlichen Damen.

Die Frau Kronprinzessin trug ein weißes Damast-Unterkleid, reich mit Silber geschmückt, darüber eine hellblaue Sammettschleppe, die an ihren Enden mit blühenden Rosen garnirt war. Auf dem Haupte trug die Kronprinzessin ein Diadem und eine Halskette von Perlen und Diamanten schmückten den Hals. Ebenso war der Brustflak und die Schleppe mit Diamanten-Agraffen versehen. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl trug ebenfalls ein weißes Damast-Unterkleid mit Silberstickereien, darüber eine hellgrün seidene Tunique, die mit rothem Atlas gefüttert und an den Seiten aufgeschlagen war. Rosa Atazienzweige zierten das Haupt, das ebenfalls mit einem Diadem geschmückt war. Die Frau Großherzogin von Weimar hatte ein kardinalrothes Kleid, das über und über mit den feinsten Spitzen besetzt war, gewählt. Auch sie trug einen selten reichen Schmuck an Edelsteinen. Die Frau Erbgröfherzogin von Oldenburg hatte Hellblau mit rosa Unterkleid, die Prinzessin Louise Margaretha hellrosa Atlas und die Erbprinzessin von Meiningen einen hellblauen Sammet-Ueberwurf mit blauem Unterkleid und mit reichen Brüsseler Spitzen besetzt, gewählt. Die Frau Erbgröfherzogin von Weimar trug eine mit bunten Stickereien gezeirte Robe und glänzte durch reichen Perlen- und Diamanten-Schmuck. Auch die übrigen Damen der Hofgesellschaft hatten, trotzdem die Robe de Cour nicht vorgeschrieben war, doch durchweg die reichsten Toiletten angelegt. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregte die Fürstin Radziwill, welche ein weißes mit Seerosen garnirtes Kleid trug und den werthvollsten Brillant-Schmuck im Haar und um die Schultern hatte. Der Brustflak war aus Diamanten und Amethysten gebildet. Die Toiletten gewährten insgesammt ein überraschend schönes Bild und der Reiz desselben wurde erhöht, da Raum genug vorhanden war, die Pracht desselben zu entfalten. Die Fülle der bunten Uniformen sorgte dafür, daß die größte Abwechslung geboten war und man wurde nicht müde, das auf und abwogende glänzende Bild zu betrachten.

So bewegte sich der Zug durch den strahlend erleuchteten Muschel-Saal unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem „Propheten“ nach der daneben gelegenen, zur Traukapelle umgewandelten Jaspis-Gallerie.

Als der Zug sich dieser nahte, tönte geistliche Musik dem Brautpaare entgegen. Es wurde das Lied: „Jesu geh' voran“ gesungen. In ihren schwarzen Ornat empfing eine Schaar von zwölf Pastoren Braut und Bräutigam. Dann gingen die Herren Pastoren nach dem Altar, an dessen Seiten sie sich während der feierlichen Handlung, die der fast stets bei feierlichen Anlässen in der königlichen

Familie als Geistlicher fungirende Oberkonsistorialrath Kögel vollzog, posirten.

Die Verwandlung der Jaspis-Gallerie in eine Traukapelle war in der Art geschehen, daß die Wand zwischen den beiden mittleren Fenstern in ihrer ganzen Breite mit rothem Sammet ausge schlagen war. Am denselben zog sich eine breite Guirlande von irischem Eichengrün. In der Mitte befand sich ein Christusbild, über welchem sich zwei Palmzweige kreuzten; aus ihnen erhob sich ein Kreuz aus weißen Rosen. Vor der Wand war der Altartisch aufgestellt, der ebenfalls mit rothem Sammet und breiten goldenen Borten bezogen war. Zwei mächtige antike silberne Armleuchter standen nebst einem Kruzifix auf dem Altar. Zu beiden Seiten standen große Handlader. Drei Krystallkronen und eine große Anzahl von Wandleuchtern erhellten die Kapelle, deren Boden mit einem dicken Smyrna-Teppich besetzt war. Sämmtliche Wandleuchter waren mit Kränzen von violetten Asten geschmückt. An der Zeit nach den Gemächern Friedrich des Großen zu der königlichen Domchor und das Musikkorps a Unteroffizierschule plazirt.

Die königliche Familie und deren Gäste plazierten sich vor dem Altar und die Festlichkeit begann.

Dann begann Dr. Kögel die Traured.

„Der Kaiser beklage es tief, dem heutigen familiensfeste nicht beizuhöhen zu können, mit ihm beklage es die königliche Familie. Der freudige Tag weinige wieder einen Sprößling aus dem Hause Hohenzollern mit einem aus dem Hause Dranien und beide Völker sähen mit freudiger Sympathie auf diesen Bund. „Ich und mein Haus, wir wollen den Herrn dienen —“, das sei ein alter Wahlspruch im Königshause der Hohenzollern. Er überreichte, wie bei jeder Hochzeit im Königshause üblich, im Namen der Domgemeinde eine Bibel. Hier habe das seine besondere Bedeutung, denn Holland gerade sei der Zufluchtsort der Reformation gewesen.“

Dann folgte der Ringwechsel und hierauf der Segen.

Als der Prediger der Braut den Ring des Bräutigams, ihm den der Braut ansteckte, gab ein Anzeichen der Anwesenden aus einem Zimmer mit einem Licht ein Zeichen hinüber nach den „Communis“ und von dort erdröhnten a tempo die üblichen Kanonenschüsse hinüber nach der Kapelle.

Dann sang der Domchor das „Händel'sche Halleluja“ und in derselben Ordnung, in der er gekommen, bewegte sich der Brautzug zurück nach dem Grottensaale.

Dort beglückwünschte der Kronprinz und die Kronprinzessin, beglückwünschte der König von Holland, beglückwünschten die übrigen königlichen Verwandten den Ehegatten und seine junge Gattin, die unter dem Thronhimmel Platz genommen hatten. Die Beglückwünschung war eine sehr herzliche. Kronprinz und Kronprinzessin küßten das Brautpaar.

Sobald die fürstlichen Verwandten ihre Gratulation dargebracht und sich in vorgeschriebener Ordnung zu Seiten des Thrones gruppiert hatten, begann die Desfilir-Cour. Dabei machten die Damen des diplomatischen Korps den Anfang, dann die Diplomaten und so fort nach der Hofrang-Ordnung. Jedes Paar machte seine drei Verbeugungen vor dem Thron — eine galt dem Brautpaar, eine dem kronprinzlichen Paare und eine dem niederländischen König. Während der Cour spielte die Kapelle den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum.

Die einzelnen Abtheilungen wurden nach dem Defilé sofort von den betreffenden Ceremonienmeistern nach den Tafeln im oberen Stockwerk geleitet.

Als die Cour beendet war — es war gegen 8 Uhr — meldete Graf Bücker dem Kronprinzen, daß im großen Marmorsaale des ersten Stockwerks das Souper bereit sei. Da die Tafeln nicht alle in dem mächtigen Saale Platz gefunden hatten, waren solche theilweise in den Nebenräumen gedeckt. Auf dem Balcon, der oben in den Saal hineinragt, war eine Militärkapelle placirt, die die Tafelmusik ausführte.

An der auf einem haut-pas errichteten Haupttafel saß unter einem Thronhimmel in der Mitte Braut und Bräutigam, zur Seite des Bräutigams die Kronprinzessin, zu Seiten der Braut der Kronprinz, neben der Kronprinzessin wiederum der König

von Holland, neben dem Kronprinzen die Prinzessin Friedrich Karl. Nur die fürstlichen Persönlichkeiten der regierenden Häuser hatten an dieser Tafel Platz gefunden.

Als die Suppe gereicht war, erhob sich der Kronprinz, um zu sagen: „Ich trinke auf das Wohl der Neuvermählten!“ Zu diesem Trinkspruch wird ein nur bei dieser Gelegenheit verwendeter Pokal benutzt. Die Kapelle blies drei Fanfaren, die Gesellschaft erhob sich, verbeugte sich gegen einander und ohne weiteren Trinkspruch nahm das Souper sein Ende.

An den anderen Tafeln hatten die Herren vom Hof und hatten u. A. der Reichskanzler-Stellvertreter, Graf Otto zu Stolberg und der General-Feldmarschall Graf von Manteuffel die Honneurs gemacht. Die Tafeln waren sämmtlich auf's Prachtigste mit Silbergeräth und Blumendekorationen geschmückt. Dazwischen standen Auffäge mit den leckersten Früchten. Die fürstliche Tafel war mit kleinen Drangenzweigen bestreut.

Um neun Uhr war die Tafel beendet und wieder ging es hinunter nach dem Grottenaal zum Fackeltanz.

Zwölf Minister sind nöthig zu der herkömmlichen Fackelpolonaife, aber ach — nur acht waren disponibel und darum mußte man sich helfen und mußte den Mangel durch vier Generale ergänzen. Herr Achenbach sollte beim Fackeltanz ursprünglich mitthun, aber er war nicht zu erblicken.

Unter dem Thronhimmel, der hier im Grottenaal errichtet war, nahm der Kronprinz, nahm das Brautpaar, nahm der holländische König Platz. Der Fürst v. Salm verbeugte sich vor dem Brautpaare und bat dasselbe, den Fackeltanz zu beginnen.

Nun fand die alt-herkömmliche Ceremonie in gewohnter Weise statt. Vier Kavallerie-Regimenter der Potsdamer Garnison gaben die Musik. Voran ging mit dem Feldmarschallstabe der Fürst v. Salm, ihm folgten die Minister mit den Wachskernen in der Hand, diejenigen, deren Patent am frischen ist, die Herren Maybach und Hohrecht, von Hofmann und Graf Eulenburg voran, paarsweise. Dann folgte Braut und Bräutigam.

Es geschahen dann die Umzüge und während die Minister immer rüftig vorangehen mußten, reichte die Braut zunächst dem Kronprinzen die Hand und es folgte ein neuer Umgang, dann wiederum zog die Braut mit dem König der Niederlande umher, dann wiederum mit den königlichen Prinzen, je einen an jeder Hand führend.

Darauf begann der Prinz-Bräutigam seinen Umzug zunächst mit der Kronprinzessin, dann mit je zwei der anwesenden Prinzessinnen.

Die Braut hatte insgesammt elf solcher Umgänge zu machen, der Bräutigam, da die Damen des Hofes in der Minderzahl waren, nur sechs; zusammen hatten also die Minister siebzehn Mal der Fackel-Polonaife voranzugehen.

Mit dem Fackeltanz war die Hochzeitsfeier beendet. Bis in den Tamerlan-Saal zogen dem Brautpaare die Minister mit ihren Wachsfackeln voran — das Symbol der früher üblichen Begleitung bis ins Brautgemach. In jenem Saale übergab jeder von ihnen seine Fackel einem Bagen, in demselben Saale, in dem sie drei Stunden zuvor aufgesetzt war, wurde die Krone wieder vom Haupte der Braut genommen und die Vertheilung des „Strumpfbandes“ an des Festes Gäste bildete den Schluß der Hochzeit.

Man weiß, daß längst nicht mehr bei Hochzeiten im preussischen Königshause das Strumpfband der Prinzessinnen in natura vertheilt wird. Die Oberhofmeisterin, Gräfin Alvensleben, vertheilte vielmehr kleine umranderte Stüchchen Seidenband, mit dem Monogramm der Braut.

Benige Minuten später rasselte die Staatskarosse davon, der illuminierten Stadt, dem Stadtschloße zu, in dem die prinziplichen Eheleute zunächst Quartier nahmen, das junge Ehepaar wurde in der gleichen feierlichen Weise, wie am Tage König und Prinz von Holland, von Gardes-du-Corps geleitet. Die Allee im Park von San Souci, die es durchfuhr, war in ihrer ganzen Länge von Bechfackeln, (die das Lehr-Infanterie-Bataillon bedienten), erleuchtet und ein Extrazug führte die Berliner Festgäste von der Wildpar-Statio ein dreißig Minuten nach dem Potsdamer Bahnhof zurück.

Die Stadt Potsdam war theilweise illuminiert, besonders war das Stadtschloß elektrisch erhellt.



Das Brautgemach — ein Zimmer neben den Paradenkammern des Stadtschlosses — war mit grünen Tapeten, das Bett in demselben mit grünen Vorhängen drapirt.

Wir haben unsern Lesern versprochen, ihnen von dem Geschenk zu erzählen, das der Kaiser und die Kaiserin ihrer Großnichte zu ihrer gestrigen Hochzeit gemacht haben und von dem anderen, das Prinz Heinrich seiner Braut am Hochzeitmorgen überreichte. Beide sind hier in der altberühmten Juwelier-Firma Friedberg angefertigt — und was das Geschenk des Bräutigams anlangt, kann man es wohl als ein Kompliment für die deutsche Industrie ansehen, daß dieser Schmuck in der deutschen Reichshauptstadt und nicht in Holland angefertigt worden ist. Die theilweise über alle Maßen werthvollen Steine, welche in dem Schmucke, der das Geschenk des Prinzen Heinrich bildet, sind von diesem selbst zum Theil geliefert.

Das Geschenk des Kaisers und der Kaiserin ist ein Diadem mit Brillanten und Sternen, nach einem gegebenen Modell gearbeitet. Das Diadem mit zehn Sternen und darunter einer Schnur von Brillanten, hat die Eigenthümlichkeit, daß in der Konstruktion eine Aenderung vorgenommen werden kann und daß es dann als prachtvolles Collier sich tragen läßt.

Der Schmuck, den Prinz Heinrich seiner Braut zum Hochzeitgeschenk gemacht hat, besteht in einem Diadem, einer großen Broche, ferner in einem Collier mit Pendeloque in großen Saphiren und Brillanten. Die dazu gelieferten, über jede Beschreibung schönen Saphire und Solitär-Brillanten stammen aus dem Besitz der Mutter des holländischen Prinzen, die eine russische Großfürstin gewesen ist. Man weiß, daß in der russischen Kaiserfamilie dergleichen Schätze früher zu jedem Preise gekauft und angesammelt wurden, daß sich noch heute im russischen Kaiserhause der schönste Schmuck, den eine Kaiserfamilie besitzt, forterbt.

Der größte der Saphire hat allein nach einer Schätzung von sachverständiger Seite einen Werth von hunderttausend Mark, einer der großen Solitäre hat wohl denselben Werth. Der ganze Schmuck soll über eine Million Mark im Werthe haben. Die Fassung — nach einer Zeichnung im Genre Holbeins — ist von außerordentlicher Schönheit und man kann sich denken, daß das Geschenk des Bräutigams einen geradezu blendenden Eindruck macht.

Die von mehreren Blättern gebrachten Nachrichten, deren auch in unserer Zeitung Erwähnung geschehen ist und wonach die italienische Regierung im Bey von Tunis eine Allianz angetragen habe, in deren Folge Tunis eine italienische Garnison erhalten, Italien aber die Reorganisation der tunesischen Finanzen übernehmen würde, werden von der „Italia“ für unbegründet erklärt; es seien gegenwärtig zwischen Italien und Tunis überhaupt keine Verhandlungen in der Schweben.

### Provinzielles.

Stettin, 26. August. Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins, welche am Sonnabend im Wolff'schen Etablissement eröffnet wurde, zeichnet sich vor allen früheren durch ihre Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit aus und zeugt von einem bedeutenden Fortschritt der Gartenbaukunst unserer Stadt und Umgebung. Vor Allem gebührt den Gruppen des Züllchower Rettingshauses (Direktor Jahn, Obergärtner Schmidt) die größte Anerkennung, dieselben umfassen fast alle Produkte des Gartenbaues. Einen hervorragenden Platz nimmt demnächst die Ausstellung der Herren Gebrüder Koch-Grabow ein, der Vertreter dieser Firma, Herr Kallmeyer, hat auch, wie der Vorsitzende des Gartenbau-Vereins, Herr Lehrer Linde, in der Eröffnungsrede hervorgehoben, bei der Vorbereitung zur Ausstellung besonders thätigen Antheil genommen. Unter den Ausstellern bemerken wir ferner die Herren Horn (F. W. Sterzing), C. A. Schütz, Obergärtner Hagg, Obergärtner Ziegler u. A. m. Blumenbouquets, Brautkränze u. s. sind zahlreich und in buntester Farbenpracht durch die Herren Zornow, Schulz, Teubner und Bernicke (Albrecht) ausgestellt. Durch Aquarien sind vertreten die Herren Malow und Nebelung, durch Geräthschaften zum Gartenbau die Herren Nadelmeister Lettow, Glasermeister Stahel, Korbmachermeister Thom, Glas- und Porzellan-Handlung Otto. Bei der Prämiation erhielten: eine silberne Medaille die Gärtnerei der Züllchower Anstalten, eine bronzene die Firma F. W. Sterzing und ehrenvolle Anerkennung die Herren Gebrüder Koch für Florblumen in Töpfen. Eine bronzene Medaille die Herren Gebrüder Koch für Florblumen in abgeschnittenen Exemplaren; für Blattpflanzen für das freie Land wurde kein Preis zuerkannt, doch die Gruppen der Herren Gebrüder Koch und der Züllchower Anstalten wohl beachtenswert bemerkt. Eine silberne Medaille erhielten die Züllchower Anstalten, eine bronzene die

Firma F. W. Sterzing und ehrenvolle Anerkennung die Herren Gebrüder Koch für Teppichpflanzen. In der freien Konkurrenz erhielten dekorative Blattpflanzen-Gruppen: eine silberne Medaille Herr C. A. Schütz, eine bronzene die Züllchower Anstalten und Herr Obergärtner Ziegler 40 Mark, ferner für ein Sortiment Pflanzen für Zimmer-Kultur die silberne Medaille die Herren Gebrüder Koch. Dieselbe Auszeichnung wurde der eben genannten Firma noch für ein Sortiment Farne zuerkannt. Für ein Sortiment Begonien wurden Herrn In- denberg-Gärtner Franse 20 Mark zuerkannt, ferner für ein Sortiment vorzügliches Marant und dekorativer Warmhauspflanzen 40 Mark Herrn Obergärtner Hagg (Kreßmann'sche Gärten); für ein Sortiment Kakteen wurden die Züllchower Anstalten mit einer ehrenvollen Anerkennung bedacht. Für Blumenarbeiten wurden vertheilt eine silberne Medaille an Herrn J. Zornow eine bronzene an die Firma F. Albrecht (Haber Herr Bernicke) und 10 Mark an Herr A. Teubner. Für Korbmacherarbeiten wurde Herrn Thom hier eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil, für Blumentische in Holzschmiederei dagegen Herrn J. Deutel in Grabow 10 Mark zuerkannt. Ferner erhielt noch für Mistbeetfenster eine ehrenvolle Anerkennung Herr Glasermeister Stahel hier. Das gestern während des ganzen Tages anhaltende Regenwetter hat natürlich auch sehr Viele vor dem Besuch der Ausstellung zurückgehalten, und wir zu wünschen, daß dieselbe noch um einige Tage verlängert werde.

Zu dem auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung stehenden Kommissionsbericht über die Vorlage, betreffend die Revision des Reglements für die Feuer-Sozietät der Stadt Stettin, ist von Herrn Rudolph Dorfscheldt folgende Proteste eingereicht:

Stettin, den 19. August 1878.

Vor Beginn der Verhandlungen der geehrten Kommission erlaube ich mir den folgenden Protest

zu überreichen. Da die städtische Feuer-Sozietät eine Korporation im Sinne der Gesetze ist und nach dem Allgemeinen Landrecht Theil II., Tit. 6 § 5 die inneren Angelegenheiten derselben nur durch Berathschlagungen und Beschlüsse der Mitglieder abgeordnet werden,

da ferner nach der Städteordnung vom 30. Mai 1853 § 35 die Stadtverordneten ihrerseits nicht über andere als Gemeinde-Angelegenheiten berathen, namentlich aber nicht über Angelegenheiten einer fremden Korporation beschließen dürfen, so halte ich mich unter diesen Umständen durch mein Gewissen gebunden, Protest zu erheben gegen jeden die städtische Feuer-Sozietät betreffenden Beschluß und will durch die Theilnahme an diesen Verhandlungen nicht zu erkennen geben, daß ich der Stadtverordneten-Versammlung ein Recht einräume, über die Angelegenheit der städtischen Feuer-Sozietät Beschlüsse zu fassen.

Ich stelle anheim, ob sich noch andere verehrte Mitglieder der Kommission diesem Proteste anschließen wollen.

gez. Rudolph Dorfscheldt.

Dieser Protest ist durch die Sachlage durchaus begründet und wird von sämtlichen Mitgliedern der Bürgerpartei morgen unterstützt und erneuert werden. Ob freilich die Majorität der Stadtverordnetenversammlung dem Rechnungstragen wird, müssen wir dahingestellt sein lassen; möglich ist es ja, daß dieselbe noch einmal versucht, sich in eine Angelegenheit zu mischen, welche die Stadtverordneten-Versammlung nichts angeht und sich so das Vergnügen nicht verjagt, noch einmal für den Papierkorb zu arbeiten.

Noch ist der Tag einer Neuwahl für den Reichstag nicht einmal festgesetzt, noch ist keine bestimmte Persönlichkeit von irgend einer Partei als Wahlkandidat proklamiert worden, und schon eröffnet der hiesige General-Anzeiger wieder die Reihe der von ihm angeblich so „belaagten“ persönlichen Angriffe. Wir hatten bereits mitgetheilt, daß bei der Zusammensetzung des neuen Reichstages, welcher neben sehr vielen Beamten, Gelehrten, Großgrundbesitzern u. s. w. alles in allem nur etwa neun Vertreter des Handelsstandes in seiner Mitte zählen wird, von manchen Seiten gerne ein Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft als Vertreter Stettins im Reichstage gesehen würde und daß man in Folge dessen unter andern auch an Herrn Stadtrath Schlutow gedacht habe. Ohne daß nun diese Verhandlungen bisher den Kreis rein vertraulicher Vorbesprechungen überschritten und ohne daß dieselben bisher ein irgend wie abschließendes Resultat — die Aufstellung oder Nichtaufstellung des Herrn Stadtrath Schlutow zum Reichstagskandidaten — ergeben hätten, hat diese einfache Andeutung doch bereits genügt, den Reigen der beliebten anonymen persönlichen Angriffe gegen denselben

zu eröffnen. Bereits die Nr. 196 des General-Anzeigers vom 23. August bringt ein solches „Eingekannt“ eines kleinen — e, welches Herrn Stadtrath Schlutow möglichst bestrebt, anzugreifen und das noch dadurch um so gefährlicher wird, als es auch die Person des Kompagnons des Herrn Schlutow — den Herrn Rud. Abel — mit in den Kampf hineinzieht und zwar in verdeckter, aber um so hämischer Weise auf das Unglück anspielt, das denselben ohne jede eigene Schuld vor mehreren Jahren betroffen. Wir würden nun allerdings über diese verächtliche Kampfweise des namenlosen kleinen — e kein Wort verlieren, wenn uns nicht daran läge, auch in diesem Falle zeigen, von welcher Partei eigentlich die persönlichen Angriffe stets in unsere politischen und kommunalen Kämpfe hineingetragen werden. Wir lassen auch ganz dahingestellt, ob und wie weit dieses kleine — e etwa vom Neuen Markte entfernt wohnt. Die eben verlossene Reichstagswahl hat ja am besten bewiesen, wie gering der Einfluß des General-Anzeigers in unserer Stadt noch ist, sie hat gezeigt, daß trotz aller Angriffe gegen uns, trotz aller Empfehlungen für Herrn Schmidt außer dem ziemlich zahlreichen Anhang der Neuen Stettiner Zeitung und der Lffice-Zeitung kaum einige hundert Stimmen durch den General-Anzeiger Herrn Schmidt zugeführt sind. Die verlossene Reichstagswahl hat gezeigt, daß unsere Bürgererschaft nicht gewillt ist, ferner auf die Einflüsterungen eines Blattes zu hören, das, wie der General-Anzeiger, den Konkurrenzneid als leitendes Prinzip in politischen Kämpfen proklamirt hat. Wir wollen daher auch nicht untersuchen, ob etwa auch dieser Angriff des kleinen — e gegen Herrn Stadtrath Schlutow ähnlichen Notizen seinen Ursprung verdankt. Mögen diese oder ähnliche Angriffe weiter erfolgen, mögen anonyme Faiseurs in den Spalten jenes Blattes ihr Wesen weitertreiben und ihm den Ruf eines vollständigen Skandalanzeigers verschaffen, jeder dieser Angriffe wird weder der Bürgerpartei noch uns den geringsten Schaden anthun. Denn wir unsererseits, wir bewundern nur das Ungeschick des „General-Anzeigers“, wie er seiner Zeit in die Erregung gegen Herrn Th. Schmidt statt stillenden Wassers stets siedendes Del zugießt, und so die noch schwankenden Elemente in das gegnerische Lager hinübertrieb. Allzu scharf macht schartig. Die Wahlbeeinflussungen der Gegner und die Angriffe des „General-Anzeigers“ haben der Bürgerpartei nur geholfen. Ohne seine Freunde Knörke und Spohr wäre es Herrn Schmidt vielleicht dieser gegangene, mit dem Ende leibt uns der General-Anzeiger jetzt auch noch in einem zweiten Wahlkampfe seine unfreiwillige Unterstützung.

Nach einer Mittheilung des Schweizer Fremdenblatts hat ein Sohn unserer Provinz, Herr Wießing aus Stargard, in diesem Sommer das Bagdad unternommen, die höchste Kuppe der Jungfrau im Berner Oberlande von der Grindelwalder Seite aus zu ersteigen und dasselbe auch glücklich ohne Unfall durchgeführt.

In einer zum 31. d. Mts. berufenen außerordentlichen General-Versammlung der „Pommernendorfer Seifen- und Chemikalien-Fabrik“ soll über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden.

Am Freitag Nachmittag wurde aus unverschlossenem Entree aus einer Wohnung Bollwerk 37 verschiedene Herren- und Damen-Garderobe im Werthe von 30 Mark gestohlen. Dringender Verdacht der Thäterschaft ruht auf einer ungefähr 25 Jahr alten weiblichen Person mittlerer Statur mit dunklem Haar und rothem Gesicht. Dieselbe trägt ein graues Tuch und Holpantoffeln und ist in dem Hause gesehen worden.

Bredow, 26. August. Am Sonnabend entwickelte sich bereits in unserem Orte ein geschäftiges Treiben, die Männer durcheilten die Straßen, während die Frauen emsig mit Winden von Kränzen und Guirlanden beschäftigt waren, denn es galt, unseren Ort zu dem ersten pommerschen Bundesfeste würdig zu schmücken. Am Abend, als das Fest durch einen Zapfenstreich eingeleitet wurde, hatte der Ort schon sein Festkleid angelegt. Fast von jedem Dache wehte eine Fahne, die Häuser schmückte frisches Grün und Jeder ging mit dem Wunsche zur Ruhe, daß der nächste Morgen uns vor Allem heiteren Himmel und Sonnenschein bringen möge. Doch als wir gestern durch die Revue aus dem Schlummer geweckt wurden, machte schon ein anhaltender Regenguß unsere Hoffnungen zu Wasser. Die auswärtigen Vereine blieben deshalb zum Theil aus und nahmen am ersten Tage nur ca. 10 Kompagnien am Schießen Theil, diese zeigten sich aber als echte Schützen und ließen die Büchsen nicht viel in Ruhe kommen trotz Regen und trotzdem an manchen Stellen der Schießhalle das Wasser schon durch das Dach sickerte. Auch das Publikum hatte sich natürlich in Folge dessen nicht sehr zahlreich auf dem Festplatz eingefunden und selbst die lustigen Weisen, welche die Kapelle des Herrn Janovius erkönen ließ, konnten den Aerger nicht verschweigen, welcher sich wegen der ungünstigen Wit-

terung bei Allen eingestellt. Die Besitzer der Würfelbuden klapperten lustig mit den Würfeln, aber Niemand hatte bei dem Regenguß Lust, sein Glück zu versuchen, so daß das Geschaft dieser Leute wohl ein sehr flanes war. Bei Einbruch der Dunkelheit eilte Alles zum Schützenhaus und zur Brauerei, und hier entwickelte sich bald ein lustiges Leben. Während in letzterer ein Theil der Janovius'schen Kapelle konzertirte, arrangirten im Schützenhause die jüngeren Herren Schützen mit ihren Schönen ein lustiges Tänzchen. Als spät am Abend ein Jeder nach seinem Heim wanderte, war mancher Blick nach oben gerichtet mit dem Wunsche, daß am zweiten Festtage der Himmel gegen die Schützen freundlich sein möchte. Dieser Wunsch scheint etwetroffen zu sein, denn während wir dies schreiben, blüht die Sonne bereits durch die Fensterscheiben und der blaue Himmel verspricht einen heiteren Tag. Heute findet das Beschließen der Festscheiben, die Proklamirung des Bezirkskommandos und der beiden Ritter, sowie die Vertheilung der Gewinne und Ehrengaben statt. Den Beschluß macht Konzert, Ball und Feuerwerk im Schützenhause und in der Brauerei. Nächsten heut nun auch die Schützen sowohl, als das Publikum recht zahlreich auf dem Festplatz erscheinen, damit das Fest-Comité für die vielen Mühen und Kosten eine kleine Entschädigung erhält, und möchte vor Allem jeder Erscheinende den nöthigen Humor mitbringen, damit der letzte Tag des ersten pommerschen Bundesfestes sich zu einem wahren Volksfeste gestalte.

### Telegraphische Depeschen.

Bad Gastein, 24. August. Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute in einem vierstündigen offenen Wagen wohlbehalten hier eingetroffen. Am Eingange zu dem Kurorte wurde Se. Majestät von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck begrüßt; vor dem Badeschloß wurde Allerhöchstdieselbe von der Gemeinde-Repräsentation, der Kur-Kommission und hervorragenden Kurgästen, als General v. Neumann, Staatsminister von Patow, Oberst-Kammerer Graf Redern, Graf Schulenburg, Graf Rittberg u. A. bewillkommt. Vor dem Kurorte war eine Ehrenpforte errichtet. Die Stadt ist reich mit deutschen und österreichischen Flaggen geschmückt. Ueberall wurde der Kaiser mit jubelnden Zurufen begrüßt. Eine große Anzahl von Damen überreichten Blumensträuße, welche Se. Majestät der Kaiser huldvoll dankend und sichtlich erfreut entgegennahm. Der Kaiser hat wieder im Badeschloß Wohnung genommen, woselbst er auch die ersten Schritte seiner Reise unternimmt.

Wien, 25. August. Heute wurde zwischen Andraffy und Karatheodory Pascha ein österreichisch-türkischer Vertrag vereinbart. Derselbe enthält die Bestimmung, daß die Fahne mit dem Halbmond nur auf Moscheen, nicht auch auf öffentlichen Gebäuden und den Festungen aufgehißt werden soll. Die Souveränität des Sultans soll ausgesprochen werden in folgenden einleitenden Worten: Da der Sultan gemäß des Berliner Vertrages dem Kaiser von Oesterreich die zeitweilige Ausübung der Souveränität in Bosnien und der Herzegowina übertragen hat, so . . . u. s. w.

Es ist zweifelhaft, ob der Kaiser den vereinbarten Vertrag ratifiziren wird. Der Sturz Andraffy's ist jedenfalls nur eine Frage kurzer Zeit. Daß auf Festungen und Regierungsgebäuden der Halbmond neben dem Doppel-Adler prangen dürfe, hat der Kaiser auf das Entschiedenste abgelehnt.

Wien, 26. August. (D. M. B.) Die Geneigtheit des Grafen Andraffy, die Türken-Konvention abzuschließen, begegnet in hohen Kreisen entschiedenem Widerstande, der möglicher Weise zu einer Ministerkrise führen könnte.

Paris, 24. August. Wie der „Agence Havas“ aus Pera gemeldet wird, soll die Pforte den Zeitpunkt für die Uebergabe Batus bis zum 12. September u. hinausgeschoben haben, um vorher die Bevölkerung noch zu beruhigen und etwaigen Konflikten vorzubeugen.

Petersburg, 24. August. Nach den aus dem Hauptquartier eingetroffenen offiziellen Berichten befinden sich noch 21 fränke russische Soldaten südlich vom Balkan, 5000 im Norden und 6000 unter den Reservetruppen. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich in letzter Zeit gehoben, auch die Sterblichkeit wesentlich abgenommen. Die bis jetzt zu Wasser nach Rußland transportirten Kranken belaufen sich auf etwa 27,000 Mann.

Konstantinopel, 24. August. Für die völlige Evacuation von Varna ist den Türken eine Frist von 6 Wochen bewilligt worden.

Hier eingetroffenen Berichten zufolge sind die Insurgenten im Rhodope-Gebirge vorzüglich organisiert; dieselben sollen über ca. 25,000 Mann verfügen.

### Briefkasten.

Herr Koruträger Karl B., welcher uns am 25. dieses mit einer Zuschrift beehrte, wird freundlichst gebeten, uns zur Besprechung der fraglichen Angelegenheit mit seinem Besuche zu erfreuen, da uns seine augenblickliche Adresse zur Absendung eines Briefes an ihn leider nicht bekannt ist.